

und so liegt eine Kantonsbeschreibung vor, die dem Einheimischen wie dem Forscher eine vorzügliche Übersicht ermöglicht und von der man nur hoffen kann, daß sie recht bald Nachfolger in Beschreibungen der anderen Kantone findet.

Weyl, Richard: Atlantis enträtselt? Wissenschaftler nehmen Stellung zu Jürgen Spanuths Atlantis-Hypothese. Kiel (Walter G. Mühlau) 1953. 79 Seiten. 2,90 DM.

In mehr journalistischer als wissenschaftlicher Weise hat J. Spanuth die Behauptung aufgestellt, er habe das seit Jahrhunderten in den verschiedensten Gegenden der alten und der neuen Welt gesuchte Atlantis nunmehr auf dem Steingrund bei Helgoland aufgefunden. Gegen diese Hypothese nahm eine Reihe von Wissenschaftlern zunächst bei zwei Streitgesprächen in Schleswig und Kiel und nunmehr in der vorliegenden Schrift sehr energisch Stellung. Altphilologen, Ägyptologen, Prähistoriker, Pollenanalytiker, Geologen, Bau-, Schiffs- und Vermessungs-Ingenieure wiesen Spanuth Fehler über Fehler nach und nicht nur in Einzelheiten, sondern in seinen grundsätzlichen Behauptungen. So legen wir Spanuths mit viel Begeisterung, aber wenig Sachkenntnis vorgebrachte Hypothese zu den vielen anderen, die Atlantis von Spitzbergen im Norden bis Südafrika im Süden und von Amerika im Westen bis zum Kaukasus im Osten suchten, und schließen mit den Worten von U. v. Wilamowitz-Moellendorf: „Die Fasseien über Atlantis verstummen nicht und die Narren werden nicht aufhören, Atlantis zu suchen.“

Wilde, Karl August: Die Bedeutung der Grabung Wollin 1934. 1. Beiheft zum Atlas der Urgeschichte. Herausgegeben von H. J. Eggers. 2. Aufl. Hamburg (Hamburgisches Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte) 1953. 98 Seiten. Mit 1 Taf. im Text und V Taf. im Anhang.

Zu den großen frühgeschichtlichen Untersuchungen in Haithabu, Zantoch und Oppeln gesellte sich seit 1934 auch Wollin, nachdem A. Hofmeister durch seine quellenkritischen Arbeiten die Gleichsetzung von Vincta mit Julin-Wollin sehr wahrscheinlich gemacht hatte. Bei einer Grabungstiefe von 2—8 m wurden in 3 Jahren 1000 qm untersucht. Die wichtigsten Ergebnisse wurden in der Altstadt Wollin erzielt mit wertvollen Aufschlüssen über Hausbau, Gerät und Nahrung. Bei der Gliederung der Bauweise sowie der Tonware konnte Wilde 3 Perioden der vordeutschen Besiedlung unterscheiden: Ia mit Stabbau (und Rahmenbau), Ib mit Pfostenbau und II mit Blockbau (und Flechtwandbau). Die Stabbauzeit wird ungefähr von 950—1050, die Pfostenbauzeit von 1050—1150, die Blockbauzeit von 1150—1250 angesetzt. In den Perioden Ia und Ib war eine Großstadt vorhanden, die an Umfang nicht hinter den gleichzeitigen alten Mittelpunkten